



## Der Ketzer

Schwer atmend erreicht Asmaret die Spitze der Pyramide. Die Falltür steht offen, der Frevler hat sie nicht geschlossen während seiner Flucht. So pfeift der kühle Wind der Spitze in das Gebäude, zieht an Asmarets Haaren und läßt sein schneeweißes Gewand flattern.

Dort, nur wenige Meter unter ihm schon auf dem Abstieg, steht der Frevler, sieht sich um, macht einen Schritt beiseite und ist verschwunden.

Erschrocken keucht Asmaret auf. Magie, Ketzerei, dies ist unfassbar und doch geschehen. Er ist verschwunden, ist ihm, dem Wächter der Pyramide entkommen durch die Anwendung verbotener, frevlerischer Magie.

Es ist gelungen. Delfet steht nicht mehr auf den oberen Stufen der Pyramide in wilder Flucht vor dem Wächter. Er ist in den Tunneln. Hier, im tiefsten Reich der Magie, im Kern der Welten selbst, ist er sicher vor seinen Häschern. Bis hier reicht nicht einmal die Macht des Pyras.

Anders als erwartet sind die Tunnel hell erleuchtet von strahlendem Licht. Das Licht der Erkenntnis, denkt Delfet, das Licht der direkten Erkenntnis der Welten.

Sein Leben lang war dieses Licht überschattet gewesen von den Feuern des Pyras, doch nun liegen die Feuer hinter ihm, weit in der Ferne, und er kann das Licht direkt erkennen.

Schatten kann erleuchten, wenn er dem wahren Licht ermöglicht zu glühen.

Dies ist wahre Weisheit, denkt Delfet.

Der Tunnel erstreckt sich weiter als er sehen kann. Links und rechts gehen Gänge ab, dann kommt eine Tür, doch er geht geradeaus weiter, immer tiefer hinein in die Gänge. Sie unterscheiden sich nicht. Die Wände bestehen aus grauem Stein, egal wo er sich hinwendet. Grauer, unbehauener Stein, erhellt durch dieses gleichmäßige Licht.

Es dauert lange, bis er sich entschließt eine der Türen zu öffnen und sie unverschlossen vorfindet.

Hinter der Tür liegt eine Halle mit weiteren Türen. In der Halle ist nicht viel zu sehen, nur ein Tisch mit einem Kerzenständer und einem Krug Wasser. Wozu brauchen sie hier Kerzen? Fragt er sich.

Er ignoriert das Wasser, geht zu den Türen, fragt sich ob diese Welt mehr enthält als Gänge, Räume und Türen. Eine Oberwelt gibt es nicht, auch kein Ende oder Anfang. Das weiß er schon, das erfährt er durch seine Forschungen. Doch was enthält diese Welt? Wo ist das kleine Wesen, der Kobold, der ihn besucht hat, seit er noch ein Kind war? Der kleine Mann mit dem Namen Nemis, der Morgen für





Morgen in der kleine Höhle gewartet hatte, dem einzigen Ort an dem der Junge Delfet alleine war, ungesehen von den anderen und vor allem von den Augen seiner wachsamem Mutter.

„Was sind die Tunnel“ hatte Delfet gefragt, und Nemis hatte berichtet:

„Die Tunnel sind ewig und überall, nur tiefer – oder höher, das kommt auf die Perspektive an. Sie durchdringen den ewigen Stein, enden nie und beginnen nicht. Sie dringen in die Tiefe, bringen Licht in das Dunkel und lassen dich verstehen. Sie sind der Kern, der Inhalt, die Tiefe des Seins. Sie führen dich an die verborgensten Winkel der Existenz und auch der Nicht-Existenz. Sie zeigen dir wie die Welt funktioniert, denn sie bedeuten die innerste Funktion der Welt. Hier, in den Tunneln, hat aller Inhalt, alle Bestimmung und alles Verstehen seinen erste Ursprung, seinen Beginn. Von hier aus wird die Welt gefüllt mit allem was ihr innewohnt.

Die Tunnel sind der Kern.“

„Und die Kobolde?“

„Wir bevölkern den Kern, wir sind seine Kinder.“

„Was tut ihr?“

„Erkennen, verstehen, durchdringen.“

„Ich verstehe nicht.“

Da hatte der Kobold Delfets Hand genommen und Delfet hatte verstanden. Es war ein so tiefes, so durchdringendes Verständnis, dass es nicht endete als der Kobold die Hand losließ, nicht als Delfet wieder bei seiner Mutter war und auch nicht, als aus dem Knaben ein Mann geworden war, der sich nur im Geheimen den Studien dessen widmete, was die Welt im Innersten bewegt.

Nun ist er erwachsen, hat studiert und ist seinen Verfolgern entkommen. Nun steht er hier, inmitten der Tunnel, schaut auf die Türen und wählt eine aus um zu sehen, was dahinter liegt.

